

Städtische
Landesbibliothek
21. DEZ 1977
Z. 40. 20. 159

UJZ

Universitätszeitung
Organ der
Kreisleitung der SED

Einzelpreis 15 Pfennig
Ruf Lpz. 7 1974 59/4 60
21. Jahrgang

46

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

16. Dezember 1977

Grundstein zum Bettenhaus am Bereich Medizin der KMU am 14. November gelegt



So kann man sich das Bettenhaus am Bereich Medizin in der Liebigstraße in etwa vorstellen. Doch bis zur Fertigstellung im Jahre 1980 sind noch viele Anstrengungen nötig, um das 22-Millionenobjekt Realität werden zu lassen. In den Nachmittagsstunden des 14. Dezember führte Rektor Prof. Dr. L. Rathmann in Anwesenheit von Minister König die drei Hammerschläge aus (Foto rechts). Foto: R. Müller



Gepräge durch Effekt und Qualität

Von Dr. Uwe Fischer

Das 7. Plenum hat auch die Karl-Marx-Universität in die Lage versetzt, früher als sonst die volkswirtschaftlichen Fixpunkte für die eigene Planarbeit zur Grundlage zu nehmen. Dies kann um so gründlicher geschehen, da mit der Rede Erich Honeckers „Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektiven“ vom September eine wissenschaftliche Analyse der inneren und äußeren Bedingungen für die DDR-Volkswirtschaft gegeben wurde, die es geradezu unmöglich macht, die Überlegungen zum Plan 1978 in die weiterreichenden Entwicklungen einzubetten. Es ist beruhigend und verpflichtend zugleich, zu wissen, daß, wie die 7. Tagung eindrucksvoll belegt, der eingeschlagene Kurs des stabilen Wirtschaftswachstums, der Erfüllung des sozialpolitischen Programms fortgesetzt wird.

Beruhigend auch, weil wieder einmal die Grobgesänge westlich der Elbe nur zu einem Geleiste derer gerieten, an denen die Karawane vorüberzieht.

Verpflichtend, weil das Geleistete nur Bestand hat, wenn es immer wieder erreicht und überboten wird.

Natürlich erfordert der Plan 78 angemessenen Realitätsinn. Utopismen wie Tiefschnee sollten auch an den Sektionen, Instituten und Einrichtungen der KMU Fremdworte bei der Formulierung der Planziele sein. Aber wie das Parteikolleg der Gesellschaftswissenschaftler und die 2. Ökonomische Konferenz, um nur zwei Beispiele für die KMU zu nennen, bewiesen haben, ist der Untergrund für realistische Planung, angesichts der anspruchsvollen Ziele, die „Kampfbereitschaft der Werktätigen, alle inneren Kraftquellen des Sozialismus und unserer großer gewordenen materiellen und geistigen Möglichkeiten zu nutzen, viel zu leisten und Qualität zu produzieren“. So Gerhard Schürer auf der 7. Tagung. Wenn von Mitte Januar bis Ende Februar 1978 in den Planverteidigungen der KMU-Einrichtungen die endgültigen Markierungen gesetzt werden, gilt es vor allem in den Grundorganisationen der Partei, eine solche Atmosphäre zu schaffen. Das bedeutet zum Beispiel für einige gesellschaftswissenschaftliche Sektionen, ihre Angebote konsequenter aus der „Nachfrage“, also aus den Beschlüssen des IX. Parteitag abzuheben und nicht in eine selbstgenügsame quantitative Fortschreibung des bisher Geleisteten zu verfallen. Die Mitgliederversammlungen im Januar sind dafür der geeignete Ort, geht es doch zuvörderst um ideologische Fragen.

Anspruchsvolles und Realistisches ist so gesehen die zwei Seiten einer Medaille. Geprägt sein muß sie durch Qualität und Effektivität, die wiederum nur durch die konsequente Orientierung des Wettbewerbs (jenseits der Güte) erlangen, wie die besten Ergebnisse im Wettbewerb zum 60. Jahrestag. Diese Erfahrungen, das legt uns die 7. Tagung nachdrücklich ans Herz, sind schnellstens aufzubereiten und für die nächste Wegstrecke nutzbar zu machen. Nur so wird aus dem Springen von Kampagne zu Kampagne – womöglich mit der Wiederholung derselben Fehler – eine auf die Erfüllung der Pläne gerichtete Dauerinitiative entstehen. Hierfür ist die Dresdener Rede E. Honeckers ein sicherer Wegweiser. „Natürlich brauchen wir reale Pläne“, führte er aus. „Nichts, aber auch gar nichts streichen wir davon ab, sehen wir doch darin die zuverlässige Basis, welche die Masseninitiative braucht, um sich zu entfalten. Realismus bedeutet aber nicht friedliche Koexistenz mit Unzulänglichkeiten im eigenen Bereich. Unser Fünfjahrplan ist ein Kampfplan, und dieser Kampf wird darum geführt, einen hohen Leistungszuwachs zu erreichen und keinen Betrieb dabei zurückzulassen. Das ist für die jetzt stattfindenden Planverteidigungen von allergrößter Bedeutung.“

Bettenhaus ist Ausdruck konsequenter Sozialpolitik

Als Ausdruck der konsequenten Verwirklichung der Sozialpolitik der Partei und der Wertschätzung der Leistungen der Mitarbeiter des Bereichs Medizin bezeichnete der stv. Minister für Hoch- und Fachschulwesen, König, anlässlich der Grundsteinlegung den Direktivbeschluss, am Bereich ein Bettenhaus zu errichten. In Anwesenheit zahlreicher Schwestern und Ärzte, der Bauarbeiter sowie von Ehrengästen aus Bezirk und Stadt, darunter das Sekretariat der SED-Kreisleitung mit seinem 1. Sekretär W. Weikert und der Sekretär der SED-Stadtleitung E. Barth vollzog Rektor Prof. Dr. L. Rathmann die drei traditionellen Hammerschläge.

Mit dem ersten sprach er den Dank an die Partei der Arbeiterklasse aus für die ständige Sorge um das Wohl der Menschen und die großzügige Förderung der Wissenschaften. Den Bauschaffenden, die mit ihren Leistungen die Bedingungen für die Realisierung der Aufgabstellungen des IX. Parteitages schaffen, galt der zweite. Der dritte Hammerschlag war den fleißigen Angehörigen des Bereichs Medizin der KMU, den späteren Nutzern des Bettenhauses gewidmet.

Zuvor hatte Minister König in seiner Ansprache all jenen den herzlichen Dank ausgesprochen, die dazu beigetragen haben, daß bereits eineinhalb Jahre nach der Verkündung des Beschlusses zum Bau des Bettenhauses der Grundstein gelegt werden kann. Er hob das große Verständnis hervor, daß die Schwestern und Ärzte angesichts der zeitweiligen erschwerten Bedingungen bei der Bauvorbereitung an den Tag legten. Mit der späteren Nutzung, so unterstrich der Redner, würden die wichtigsten Schwerpunktprobleme gelöst, die entschiedene Verbesserung des Krankenhausmilieus zum Wohle der Patienten, der Qualität und Wirksamkeit der medizinischen Betreuung, der Arbeitsbedingungen der Schwestern und Ärzte, der Erziehung, Aus- und Weiterbildung und nicht zuletzt ergeben sich neue Möglichkeiten für die Forschung. Als einen wichtigen Rationalisierungseffekt bezeichnete der Minister das enge Zusammenrücken der Kliniken.

Mit dem Bau des Bettenhauses haben die Mitarbeiter des Bereichs eine mehrfache Anerkennung für ihre Leistungen erhalten, fuhr er fort und appellierte an ihre Einsatzbereitschaft bei der Unterstützung des zügigen Fortschritts der Arbeiten.

An die Bauleute gewendet empfahl er, den Bau des Bettenhauses zum festen Bestandteil der Wettbewerbsprogramme zu machen und die Realisierung dieses Direktivvorhabens bis 1980 als einen entscheidenden Beitrag zur Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR zu verstehen.

Die medizinische Betreuung ist durch die Rekonstruktion und rationelle Auslastung der vorhandenen Einrichtungen sowie die Schaffung von neuen ärztlichen Arbeitsplätzen weiter zu verbessern. In Leipzig ist eine Poliklinik zu errichten, mit dem Bau einer weiteren Poliklinik ist zu beginnen, die Rekonstruktion des Bezirkskrankenhauses St. Georg ist fortzuführen, und das Bettenhaus der Universitätsklinik ist fertigzustellen.

Aus: Direktive des IX. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1979 bis 1980.



Nach dem traditionellen Zeremoniell einer Grundsteinlegung (Fotos) trafen sich Bauleute und Mediziner mit ihren Gästen in der Zentralmensa zu einem geselligen Beisammensein.



Atmosphäre kollektiver Verantwortung schaffen

Während eines Pressegesprächs in Vorbereitung der Grundsteinlegung zum Bettenhaus am Bereich Medizin befragte UJZ Vertreter des Bereichs nach ihrer Meinung. Hier einige Auszüge. Das Gespräch veröffentlicht die Universitätszeitung in einer der nächsten Ausgaben:

Prof. F. Müller, Prorektor für Medizin:

Die Mitarbeiter des Bereichs Medizin der KMU sind sehr froh und stolz, daß gerade für unsere Einrichtung dieser Neubau erstellt wird. Es finden damit auch die Leistungen aller unserer Mitarbeiter eine hohe Anerkennung, leistet doch der Bereich mit 70 000 stationären und etwa 1 Million ambulanten Behandlungen im Jahr einen beträchtlichen Teil der medizinischen Betreuung der Bürger der Stadt und des Bezirkes. Unser Bettenhaus wird eine spürbare Verbesserung der Qualität der medizinischen Betreuung ermöglichen. So entfallen für etwa 650 Patienten größere Saalstationen oder Zimmer, jeder Patient wird in modernen, mit eigenen sanitären Einrichtungen ausgestatteten Zwei- bis Vierbettzimmern untergebracht. Natürlich werden vor allem für die Schwestern die Arbeitsbedingungen erheblich erleichtert und die Krankenhaushygiene verbessert. Wir wollen nicht vergessen, daß mit dem Bettenhaus, das vorwiegend von der Chirurgischen, Medizinischen und Neurologischen Klinik genutzt wird, die Zusammenarbeit zwischen Kliniken wesentlich verbessert wird. Forschung, Ausbildung und Erziehung werden sowohl durch das Bettenhaus als auch durch die Nachnutzung stimuliert.

Stationsschwester Karin Kowalewski, Chirurgie, Station 2:

Ich war kürzlich zu einem Erfahrungsaustausch in Halle-Kröllwitz, wo ja ein solches Bettenhaus bereits in Betrieb ist. Für die Patienten und auch für uns wird das Bettenhaus wirkliche Fortschritte bringen, davon konnte ich mich bei der Besichtigung überzeugen. Es gibt aber auch eine Reihe von Problemen und Erfahrungen vor allem für die Arbeitsbedingungen der Schwestern, die wir bei uns berücksichtigen sollten.

Dr. H. Storch, Sekretär der SED-Grundorganisation Bereich Medizin:

Die Vorbereitung der Inbetriebnahme muß natürlich langfristig gesehen werden. Vor allem für die Kollektive und für die Leistungen sind deshalb die konkreten Erfahrungen von Halle-Kröllwitz von Bedeutung. Ausgehend von diesen Kontakten mit den Genossen der Martin-Luther-Universität Halle, des Bereichs Medizin und unseren eigenen Vorstellungen haben wir in der Leitung der Grundorganisation eine Konzeption zur Führung der politisch-ideologischen Arbeit während des Baus und zur Inbetriebnahme des Bettenhauses erarbeitet. Der Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist dabei, daß mit dem Bau des Bettenhauses ein bedeutsamer Beitrag zur Realisierung der Hauptaufgabe geleistet wird. Dafür müssen wir vor allem alle Genossen des Bereichs formieren, geht es doch nicht nur um die Kollektive, die im Bettenhaus neue Arbeitsplätze erhalten, sondern um die Erlangung eines einheitlichen Standpunktes, um die Schaffung einer Atmosphäre kollektiver Verantwortung bei der Lösung aller mit dem Bau und der Inbetriebnahme verbundenen Probleme. Das schließt die zielstrebige Arbeit mit den Leitungen, mit den Schwesternkollektiven und auch mit den Studenten ein, ebenso das vertrauensvolle Zusammenwirken mit den Bauleuten.